

Mit Überseecontainern fing alles an

Autor(en): **Marek, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **126 (2016)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Übersee- containern fing alles an

Text Claudia Marek | Bilder Claudia Marek, Malo Fotodesign

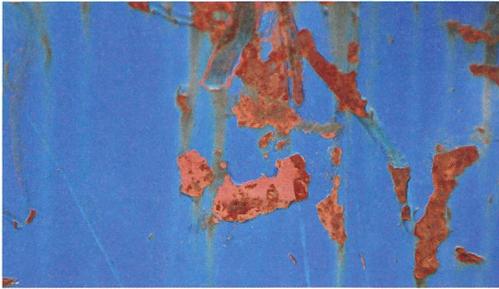
«Schrottplatz – live at work», das ist das Motto des einzigartigen Festivals, das alle zwei Jahre auf dem Schrottplatz der Firma Bingisser Altmetalle + Partner im Wildschachen stattfindet.

Die Initianten des Festivals: Philipp Bingisser, Claudio Cassano, Monika und Dominik Bingisser



Es riecht nach Salzwasser. An einem grossen Hafen am Mittelmeer werden Container auf einen riesigen Frachter verladen, der bald über den Atlantik Richtung Südamerika fährt. Was aus der Nähe überdimensional gross erscheint, schrumpft in der Ferne zu einem kleinen Schiffchen mit bunten Klötzchen darauf, und je kleiner es wird, desto grösser wird das Fernweh nach dem unbekanntem Land. Da fahren sie, unsere Träume, eingepackt in farbige Container, die langsam am Horizont





entschwinden. Überseecontainer vermögen Bilder zu wecken, regen die Fantasie an. Sie haben eine Geschichte, genauso wie die ausgedienten Waschmaschinen, Fahrräder und Zäune, die man auf dem Platz der Familie Bingisser findet. Es war ein glücklicher Zufall, dass Dominik Bingisser, im Zuge einer Sanierung 2009, zu solchen Containern kam. Ein Schrottplatz hat Charme, einer mit Überseecontainern einen besonderen. Der Schrottplatz ist ein Traditionsbetrieb, denn die Familie führt

diesen in der vierten Generation. Bingissers sind verwurzelt und bekannt in der Gegend, der Platz im Wildschachen ist auch ein beliebter Ort für Künstler wie Claudio Cassano, Daniel Schwarz und Remy Schärer, die auf der Suche nach diversem Material für ihre Objekte sind. Mit der Zeit sind Freundschaften mit einigen Kunstschaffenden aus der Region entstanden. Längst haben sich auch Dominik und Philipp Bingisser als Metallkünstler einen Namen gemacht.

Abendstimmung



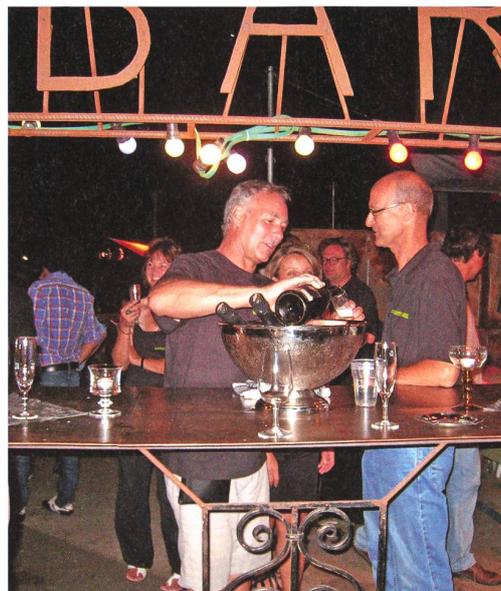


Konzert mit Gigi Moto (oben);
Urs Zumsteg und Dominik
Bingisser an der «Fahrbar» von
Remy Schärer (oben rechts)

Kunst und Musik

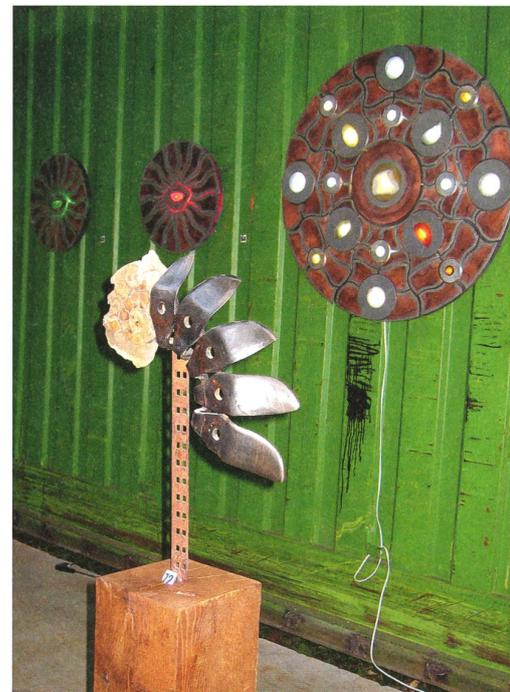
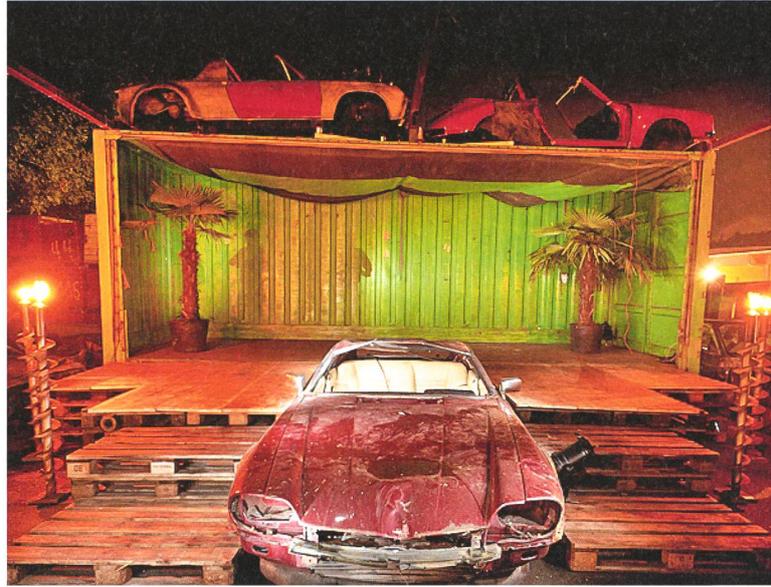
Die Ankunft der Schiffscontainer auf dem Schrottplatz war gleichzeitig die Geburtsstunde der Festivals, die folgen sollten. Es funkte bei allen gleichzeitig. «Da müssen wir etwas machen», sprach Claudio Cassano aus, was Philipp und Dominik Bingisser dachten. «Dieser aussergewöhnliche Platz mit so einer Kulisse und dieser Atmosphäre bietet sich einfach an für einen Event», erläutert Cassano. Auch auf Monika Bingisser sprang der Funke sofort über. Also wurden Freunde zusammengetrommelt, Sitzungen einberufen, Ideen gesammelt. Das Konzept war klar: Kunst aus Metall, Konzerte, Demonstrationen wie Bronzeguss, Installationen und natürlich Essen und Trinken. Tönt logisch und einfach. Ist es aber nicht. Für diese beiden Tage betreiben Team und Helfer einen Riesenaufwand. «Ohne die vielen Freunde ginge es gar nicht», erklärt Monika Bingisser. Von Anfang an war klar: Es muss etwas Aussergewöhnliches sein. Schön, schräg, lebendig und unkompliziert. Die Besucher sind jedes Mal begeistert.

Im August 2010 fand das erste Festival statt. Es war heiss, sehr heiss. «Wir haben 37 Grad Celsius gemessen», erzählt Monika Bingisser. Der Boden glühte, die Köpfe auch. Gut, fand man Erfrischung an der Bar oder an der rollenden «Fahrbar» von Remy Schärer, der diese aus Almetall zusammenschweisst hatte. Richtig heiss wurde es für



Philipp Bingisser, Claudio Cassano und Daniel Schwarz, die im Schutzanzug ein Objekt in Bronze gossen, und zwar vor den Augen des Publikums, welches fasziniert diese aufwendige Prozedur verfolgte. Man sehnte sich nach der Kühle des Abends. Die Nacht entwarf ein neues Bild. Die Feuer brannten in den Metallkörben, Kunstobjekte schienen im Feuerschein zu brennen. Die Spanferkel drehten am Spiess, die Stimmung war friedlich, Menschen lachten, und später gaben Marc Sway und Freda Goodlett im Schiffscontainer ein tolles Konzert, begleitet von Christian Roffler am Piano. Noch eine Weile sassen die Menschen zufrieden zusammen und tranken ein letztes Bier. Schön war's, aber sehr heiss.

Spanferkel; Bühne;
Objekt von Daniel Schwarz; Kunst und Schrott im Abendlicht;
Live-Giessen mit Claudio Cassano, Daniel Schwarz
und Philipp Bingisser; Lichtobjekte von Claudio Cassano





Beteiligte des Festivals 2014:
 Severin Egli (Gastro),
 Dominik Bingisser, André
 Kneubühler (Küche), Philipp
 Bingisser, Claudio Cassano,
 Dani Kirchhofer (Organisa-
 tionskomitee), Oliverio Gorza
 (Künstler)

Alles bleibt anders

Die beiden nächsten Festivals sind nicht weniger spektakulär. Das OK-Team hat sich bewährt: Dominik, Monika und Philipp Bingisser, Claudio Cassano und Regula Zimmerli, Remy Schärer, Silvia und Dani Kirchhofer, Urs und Viktor Zumsteg und Simona Huskic. Wieder wird für die beiden Tage alles auf den Kopf beziehungsweise den Schrottplatz gestellt. «Wir brauchen viel Zeit, bis wir alles platziert haben», erklärt Dominik Bingisser. «Während des Aufbaus kommen neue Ideen.» Es entstehe eine Dynamik. Welches Material steht zur Verfügung, wo können Räume geschaffen werden, was wird einbezogen, weggelassen, wie kommen die Kunstobjekte optimal zur Geltung, welche Deko und wie viel und wann ist es am Ende ein harmonisches, geordnetes Durcheinander? Philipp Bingisser hat gleich in die Höhe gebaut. Ein Container dient nun als Wohnung im zweiten Stock mit Treppe und Balkon. Feuer und Eisen bleiben das Hauptthema, immer wieder anders umgesetzt, aber immer in einer wunderbaren Mischung von Ordnung und Chaos, Schrott und Kunst, Licht und Eisen. Die Abende bergen viele Überraschungen: eine Feuerschau von Christian Ziegler, eine Eis-Licht-Bildschau von Cla Coray und Sebastiano Bucca, Kulinarisches, mal handfest, mal edel (André Kneubühler und seine Crew haben die Küche gerockt), Comedy und natürlich rockige, poppige oder soulige Musik. Im Gegensatz

zu 2010, als der Boden glühte, waren die Besucher im Jahr 2014 froh um ihre Jacken. Es ist kühl und nass. «Wir haben Wolldecken verteilt», lacht Monika Bingisser. Es gibt Dinge, die kann man nicht beeinflussen, aber auf eines kann man sich verlassen: Das nächste Festival wird wieder schön, schräg, lebendig und unkompliziert. «Schrottplatz – live at work», 19. und 20. August 2016.

Eingang des Schrottplatzes;
 Feuerschau von Christian Ziegler;
 Philipp Bingisser hat in die Höhe gebaut

